

Globale Vernetzungen und Verantwortungen

Kurzvortrag Adelhauser 21.5.2010

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Freundinnen und Freunde der Ethnologischen Sammlung des Naturmuseums,

im Namen der Gruppen des Eine Welt Forums Freiburg möchte ich Sie recht herzlich hier zur Ausstellungseröffnung begrüßen.

Wir möchten uns beim Kulturrat der Stadt Freiburg sowie Herrn von Stockhausen und Frau Hartloff bedanken.

Unser besonderer Dank gilt den Verantwortlichen des Adelhauser Naturmuseums Frau Gerhards, Frau Gerlach und Herrn Bürgin, dass sie unsere Mitarbeit bei der Vorbereitung der Ausstellung ‚Bitterer Maniok‘ unterstützten. Und Dank natürlich auch den vielen weiteren fleißigen Händen, die diese Ausstellung erst ermöglichten.

Was geht uns hier in Deutschland die Zerstörung des Urwaldes in Amazonien an?

Nun, wir benötigen dringend Energie. Seit bekannt ist, dass alle fossilen Rohstoffe einmal erschöpft sein werden, hat die Suche nach erneuerbaren Energien begonnen.

Zuckerrohr und Soja, aus denen agrarische Treibstoffe gewonnen werden, gehören dazu und Palmöl, das Rohprodukt für Heizöl. Der Anbau dieser Pflanzen wird u.a. in Brasilien und Peru gefördert und forciert.

Seit dem letzten Jahrhundert wird in den feuchten Küstengebieten sowie auch im Süden Brasiliens mehrheitlich Zuckerrohr angebaut, das durch seinen großflächigen Anbau die sog. mata atlântica fast vernichtet hat. Dieser „Atlantische Regenwald“ mit seiner ursprünglich reichen Vegetation und Tierwelt ist bereits durch Rodung zu einem der am meisten bedrohten tropischen Urwälder der Erde geworden.

Das Rohstoffabkommen, das 2008 anlässlich des Besuches der Bundeskanzlerin in Brasília zwischen Brasilien und der Bundesrepublik unterzeichnet wurde, zielt unter anderem darauf ab, die Zusammenarbeit auf den verschiedenen Gebieten der sog. erneuerbaren Energien zu fördern.

Mit der im Dezember 2008 beschlossenen EG-Richtlinie über Erneuerbare Energien will die EU bis zum Jahr 2020 die Beimischung von sog. „Biotreibstoffen“ am gesamten Treibstoffbedarf der EU auf 10% erhöhen und damit 20% des gesamten Energiebedarfs in der EU über erneuerbare Energien decken.

Um diese Ziele zu erreichen, muss der größte Teil der benötigten pflanzlichen Rohstoffe sowie Agrartreibstoffe aus Nicht-EU-Ländern importiert werden – beispielsweise Bioethanol aus dem peruanischen und brasilianischen Zuckerrohranbau oder Palmöl aus peruanischer oder indonesischer Plantagenwirtschaft.

Soja ist ein Produkt, das in Monokulturen großflächig angebaut wird. Soja dient zum einen – wie erwähnt – zur Gewinnung von agrarischen Treibstoffen aber auch als Viehfutter. Viehfutter für die Anbauländer selbst, wie auch für uns in Europa, da hier kein Tiermehl mehr verwendet werden darf.

Jedoch noch gravierender ist unser immenser Fleischkonsum. Um ein Kilo Rindfleisch zu produzieren ist - abhängig von den Produktionsbedingungen - ein bis zu 50facher Energieeinsatz notwendig bzw. das zehnfache an Getreide- oder Sojaanbaufläche.

Der Ausbau des Anbaus von Biomasseprodukten wie eben Zuckerrohr oder Soja, wobei Soja noch zusätzlich für die Tierfuttermittelverwendung angepflanzt wird, verdrängt die Weideflächen für die Viehzucht. Der Druck auf den Regenwald wächst ständig an, die großflächige Abholzung und der Einschlag für tropische Hölzer weitet sich aus. Straßenbau und Infrastruktur tragen das ihrige dazu bei.

In Deutschland darf zwar nur zertifiziertes Tropenholz verwendet werden, d.h. es sind nach bestimmten Richtlinien für die Abholzung freigegebene Bestände. Das Holz findet Verwendung im Fensterbau oder für Gartenmöbel. Doch auch zertifiziertes Tropenholz dezimiert den Regenwald.

Ganz aktuell stehen in Lateinamerika Staudambbauten zur Gewinnung von Energie in der Diskussion. Wasser wird als sog. „sauberer“ Energieträger gehandelt.

Da jedoch die meisten Stümpfe der geschlagenen Bäume vor der Flutung aus Kostengründen nicht gerodet werden, entsteht Faulgas, dessen Hauptbestandteil Methan ist, das wiederum 23 mal klimaschädlicher als CO₂ ist.

Was heute an CO₂ produziert wird, wird sich in 30 Jahren als Treibhauseffekt auswirken. Das bedeutet, was wir heute im Jahr 2010 als Treibhauseffekt begreifen, ist bereits vor 30 Jahren entstanden, also noch vor dem wirtschaftlichen Boom der 90iger Jahre. Und diese rasante Entwicklung der 90iger wirkt sich auf unser Klima erst in den kommenden Jahren aus und ist nicht revidierbar.

So ist heute die Abholzung und Vernichtung des tropischen Regenwaldes im kausalen Zusammenhang im dem Weltklima zu sehen.

Und um auf die eingangs gestellte Frage zurückzukommen: Was uns hier in Deutschland die Zerstörung des Waldes in Amazonien angeht:

Gerade - weil wir hier in Deutschland Nutznießer vom An- und Abbau agrarischer Treibstoffe sind, von Sojaprodukten und nicht zuletzt von Gartenmöbeln aus Tropenholz, und weil wir andererseits längst wissen, dass Monokulturen den Regenwald vernichten, seine reichhaltige Biodiversität zugrunde geht und mit ihr indigene Kulturen, sollten wir wacher und aufmerksamer mit der Realität umgehen. Wir können beginnen, unsere Konsum- und Lebensgewohnheiten zu verändern, wir könnten uns in Initiativen engagieren. Das sind Möglichkeiten für jeden Einzelnen, seinen Bezug zum Amazonasraum zu verändern.

Vielleicht kann ja unsere Ausstellung ihr Schärfelein dazu beitragen, die Sinne zu schärfen, Aufmerksamkeit zu wecken oder zu vertiefen.

Ganz sicher kann dies aber zwei Vertreterinnen vom Volk der Ashaninka aus Peru gelingen, die extra für diese Ausstellungseröffnung ihr Visum verlängern ließen und erst morgen in ihre Heimat zurückfliegen und nun zu uns sprechen werden. Hiermit übergebe ich das Wort an Jenni Munoz und Guadalupe Hilarés.

Muchas gracias – obrigada - vielen Dank.